

## Tatort Eifel – Junior Award 2015

Altersgruppe 14 - 20 Jahre

2. Preis: Jana Wendling, Realschule plus und FOS Untermosel, Kobern-Gondorf

### Ein heißer Tanz

von Ralf Kramp

Das Herz schlug ihr bis zum Hals. Sicher war ihr Gesicht feuerrot. Sie hatte das Gefühl, ihr Blut kochte.

„Was ist los mit dir, Jen?“, fragte Rena besorgt. „Ist alles in Ordnung?“

„Ob’s mir gut geht?“, fragte Jenny und ließ die Mundwinkel nach oben tanzen. Und noch einmal lauter: „Ob’s mir gut geht, fragst Du?“ Sie umarmte ihre Freundin stürmisch. „Phil“, flüsterte sie ihr ins Ohr. „Er hat mich angesprochen. Phil hat mich angesprochen!“

Jenny zog sie um die Hausecke, damit die, die rauchend vor der Tür standen, nicht alles mitbekamen. Aus dem Inneren des Gebäudes drangen wummernde Bässe hinaus. Jenny hatte für das Sommerfest ihre schönsten Klamotten angezogen. Sie strahlte vor Glück.

„Echt? Was wollte er denn von dir?“, fragte Rena eifrig. „Los, sag schon, erzähl! Er tut doch sonst immer so, als wärst du Luft für ihn. Was wollte er? Mensch, lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen!“ Sie fasste Jenny bei den Schultern und schüttelte sie.

Jenny atmete tief durch. „Er hat mich vor zwei Minuten angequatscht. Total süß. Hat mich voll angelächelt. Ob ich wirklich so sehr auf ihn stehe, hat er gefragt.“

„Oh Mann, arroganter Arsch“, rief Rena mit gespielter Empörung. „Einfach so angelächelt?“

Jenny nickte heftig und griff in ihre Jackentasche. „Ja, und da ist dann noch das hier.“ Ein kleines, flaches Päckchen bräunlichem Papier, etwas kleiner als ihr Handteller.

„Was ist da drin?“

„Keine Ahnung, aber er sagt, wenn ich ihn wirklich mag, soll ich kurz drauf aufpassen. Wenn ich ihm den Gefallen tue, tanzt er mit mir.“

„Aufpassen? Aber worauf denn?“

Jenny drehte die Augen zum Himmel und seufzte auf. „Der Typ ist so süß, Rena. Wenn das wirklich was mit uns wird, dann ...“

Rena versuchte unterdessen einen Blick in das Päckchen zu werfen, aber Jenny zog es zurück. „Spinnst du? Ich soll drauf aufpassen. Das ist ein Geheimnis.“

„Vor seiner besten Freundin hat man keine Geheimnisse!“ Rena grabschte ihr das Päckchen aus der Hand und faltete das Papier auseinander. Zum Vorschein kam eine kleine Plastiktüte. „Oh Mann, Jen! Guck dir an, was das ist! Verdammte Scheiße!“

Das Lächeln wich aus Jennys Gesicht, als sie erkannte, was in dem kleinen, durchsichtigen Tütchen steckte. „Ist das ... oh, fuck, ist das etwa ...“

„Ecstasy ... Pep ... Chystal, oder was weiß ich. Jedenfalls totaler Dreck!“, sagte Rena fassungslos und wendete das Behältnis, das prallvoll mit kleinen, bunten Pillen war, zwischen den Fingern hin und her. „Und das sollst du für den Typen verwahren?“

„Nur für ein, zwei Stündchen hat er gesagt. Bis alles vorbei ist.“

„Bis was vorbei ist?“ Renas Stimme wurde schrill. Zwei Jungs kamen in diesem Moment vorbei, und sie knüllte rasch das Päckchen zusammen und verbarg es hinter dem Rücken. Als sie wieder alleine waren, kam sie mit dem Gesicht ganz nah an das ihrer Freundin heran und sagte leise und beherrscht: „Hör zu, du bist meine beste Freundin, Jen, und ich lasse nicht zu, dass du dich von so einem Arsch in irgendeine Drogenscheiße reinziehen lässt. Das Zeug hier ist keine Kleinigkeit. Der dealt damit, soviel steht fest.“

Jennys Augen füllten sich mit Tränen. „Aber was sollen wir tun, Rena? Verdammt, was sollen wir denn jetzt tun?“

Rena überlegte kurz. Dann fiel ihr Blick auf die abgestellten Mofas nur ein paar Meter weiter an der Hauswand. „Das grüne Schrottding da gehört dem Ausländerarsch aus meiner Klasse. Mit dem hab ich noch ‚ne Rechnung offen. Dem würd’ ich es echt gönnen, wenn er mit so ’nem Dreck erwischt wird.“ Sie lief zielstrebig zu dem Fahrzeug hin und machte sich an der Satteltasche zu schaffen.

Jenny versuchte, sie zurückzuhalten. „Das kannst du nicht tun, Rena. Bitte nicht! Phil ... ich ...“

Aber Rena ließ sich nicht aufhalten. „Die haben einen Denkkzettel verdient, diese Ausländer. Die haben hier doch nichts verloren. Denen werden die Bullen sowieso nicht glauben.“

„Die Polizei?“, fragte Jenny leise und riss die Augen weit auf.

## Fortsetzung

von Jana Wendling, Realschule plus und FOS Untermosel, Kobern-Gondorf

Rena drehte sich zu ihr um. „Ja, die Polizei. Die rufen wir jetzt nämlich an.“

„Spinnt du?! Was sollen wir denen denn sagen?“ Jenny sah sie ängstlich an. „Du... willst Phil doch nicht verpfeifen, oder?“

Rena zögerte und zuckte mit den Schultern. „Vielleicht. Wir müssen uns aber erst etwas ausdenken, damit du aus dem Schneider bist. Aber wir können Phil auch nicht einfach laufen lassen. Wenn er echt dealt, dann ist er gefährlich! Ich sage einfach, dass wir ihn mit einem Ausländer und komischen Pillen gesehen haben und so weiter. Aber zuerst...“ Sie hielt kurz das kleine Tütchen vor Jennys Gesicht, stopfte es in den Sitz der alten Maschine und zog den Reißverschluss zu. „So, das hätten wir. Wenn wir denen das Mofa von diesem Türken beschreiben, erledigt sich das schon von alleine.“

„Aber...“, fing Jenny an. „Nein, Jen!“ Rena trat ein paar Schritte zurück und suchte in der Jacke nach ihrem Handy. „Dieser Typ wird vielleicht ein Gesicht machen, wenn man die Pillen in seinem Schrottmobil findet.“

Doch Jenny hörte ihr nicht zu. Regungslos starrte sie auf das leere Päckchen in ihren Fingern. Das Päckchen, das Phil ihr gegeben hatte. Phil, mit seinem unverwechselbaren Lächeln im Gesicht. Phil. Er kann kein Dealer sein, dachte sie verwirrt, das kann einfach nicht sein.

Ihre Freundin kramte nun in der anderen Manteltasche herum.

Nicht Phil.

„Mensch, wo hab' ich's denn?“

Warum sollte er das tun? Das ist doch...

Rena stöhnte genervt auf. „Shit, das muss noch zu Hause liegen. Gib mir deins!“

Jenny sah auf. „Was?“

„Ich hab' mein Handy nicht dabei, du musst mir deins geben.“, wiederholte sie und streckte ihre Hand aus. Jenny sah verständnislos darauf und schluckte. Sie schüttelte den Kopf. „Nein.“

„Nein?“ Renas Gesicht verzerrte sich wütend. „Was soll das heißen? Willst du etwa noch mehr in diese Drogengeschichte verwickelt werden?“

„Ich bin in gar nichts verwickelt!“, entgegnete sie ebenfalls wütend. „Das ist ein riesengroßes Missverständnis.“

Rena verschränkte die Arme. „Und das weißt du... woher?“

„Ich weiß es einfach! Phil mag vielleicht ein Macho sein, aber er ist ganz bestimmt kein Dealer! Irgendjemand muss es ihm untergejubelt haben und er will es bloß wieder los werden.“

Rena schnaubte. „Das glaubst du doch selbst nicht. Komm schon, Jen, wach auf! Der Typ ist nicht gut für dich, ich versuche doch bloß dich zu beschützen.“

„Vor was? Einen festen Freund zu kriegen? Herzlichen Glückwunsch, da bist du auf dem besten Weg!“ Ihre Freundin schlug aufgebracht die Hand vor die Stirn. „Ist das dein Ernst? Jen, merkst du denn nicht, dass er dich bloß benutzt? Hier geht es um etwas viel größeres als um die Chance auf ein Date! Verdammte, der Typ vertickt...!“

„Kannst du das auch beweisen? Woher willst du denn wissen, dass er das Zeug nicht zugesteckt bekommen hat?“

Rena streckte einfach nur ihre Arme aus und sah fassungslos in der Gegend herum.

„Jen“, sie atmete tief durch, „Wie viele Beweise brauchst du eigentlich?“

„Anscheinend mehr als du für nötig hältst“, meinte Jenny kühl.

Die beiden sahen sich schweigend an. Stundenlang, wie es schien. Dann nickte Rena und wandte ihren Blick ab. „Okay. Du brauchst meine Hilfe also nicht.“

„Nein – Ich will deine Hilfe nicht!“, rutschte es Jenny heraus. Sie sah ihre Freundin schuldbewusst an, die mit einem verletzten Ausdruck in den Augen zurück starrte.

„Rena...“

„Nein, vergiss es!“ Sie machte Anstalten zu gehen, hielt aber nach ein paar Schritten an und murmelte scharf:

„Lass es mich wissen, wenn deine rosa-rote Brille kaputt gegangen ist, oder... besser doch nicht.“

Dann verschwand sie hinter der nächsten Ecke.

Jenny blieb lange und wie angewurzelt stehen. Sie spürte bald darauf, wie etwas in ihr anfang zu brennen. Dieses unangenehme Gefühl wanderte hoch in ihre Kehle, dann in die Augen. Eine heiße Träne kullerte an ihrer Wange herab. Energisch wischte sie sie weg und sah sich um. Ihr Blick fiel auf das Mofa und dann auf dessen Sattel. Zögernd trat sie darauf zu.

Das ist alles nur ein Missverständnis, egal was Rena dazu sagt. Ich werde Phil nicht verraten.

Sie strich sich noch einmal übers Gesicht und öffnete dann die Tasche. Doch der Reißverschluss steckte fest.

„Jetzt komm schon!“ Sie zerrte daran herum, aber er gab einfach nicht nach. Noch ein Stückchen, dann könnte sie die Tüte herausziehen...

„Kann ich dir irgendwie behilflich sein?“, sagte jemand hinter ihr.

Erschrocken fuhr Jenny herum. Vor ihr stand ein Junge in ihrem Alter. Seine Haut war dunkel, wie sein Haar und die tiefbraunen Augen. Unter seinem Arm klemmte ein Motorradhelm.

Shit!

„Was machst du da?“, fragte er misstrauisch. Jenny trat einen Schritt zurück, sodass sie fast gegen das Fahrzeug stieß. Ihre Finger berührten die Satteltasche.

„Ich, ich wollte nur...“

Der Junge verschränkte erwartungsvoll die Arme.

„Ich wollte nur sehen, welche Maschine das ist. Also, von welcher Marke...“

Er sah sie ungläubig an. Dann zuckte er die Achseln. „Eine Hercules. Wieso willst du das wissen?“

Jenny fuhr hinter ihrem Rücken an der Taschenöffnung entlang.

„Weil... mein Freund sich auch so eine kaufen will.“

Endlich berührten ihre Fingerspitzen die kleine Tüte. Hastig griff sie danach.

Er runzelte die Stirn. „Tatsächlich?“

„Ja.“

Jenny angelte die Drogen heraus und zog den Verschluss wieder zu.

„Denkst du wirklich, ich kaufe dir das ab? Ich habe doch gesehen, dass du daran herumgefummelt hast!“, rief er grimmig.

Der Junge schob sie grob auf Seite und besah sich seinem Mofa.

„Wenn ich irgendetwas nicht mehr finden sollte... !“

Jennys Herz hämmerte, während sie unauffällig die Drogen in ihre Hose stopfte. Vorsichtig sah sie an ihm vorbei und atmete tief durch, als sie keinen verräterischen Spalt an der Tasche erkannte.

Als er seinen restlichen Inhalt der Satteltasche wie gewohnt vorfand, wandte der Junge sich erneut ihr zu um und musterte sie von oben bis unten.

„Du... wolltest wirklich nur...“

„Ja“, sagte sie sofort.

Er blickte nochmal zu seiner Maschine, dann zu ihr. Jenny sah ihm an, dass er ein wenig peinlich berührt war.

„Ähm. Sorry, vielleicht hätte ich es dir doch abkaufen sollen.“

„Ja, vielleicht schon“, murmelte Jenny leise. „Aber ich hätte auch nicht einfach so an dein Mofa gehen sollen. Also, gleichfalls Sorry.“ Ein großes Sorry!

Er lächelte kurz. „Sollen wir noch mal von vorne anfangen?“

Sie zuckte mit den Schultern.

„Mein Name ist Farid.“

„Ich bin Jenny“, sagte sie behutsam.

Farid nickte und sie standen ein paar Momente einfach nur da und sahen in verschiedene Richtungen.

Wenn er wüsste, schoss Jenny durch den Kopf, wenn er wüsste, was ich ihm fast angetan hätte.

„Also, ich muss dann mal los“, unterbrach sie die erdrückende Stille und machte kehrt.

„Warte!“, rief Farid ihr hinterher. Sie drehte sich zu ihm um.

Bitte nicht.

„Was ist denn?“

Farid deutete zum Mofa. „Soll ich dich irgendwo hin mitnehmen? Als Entschuldigung?“

Bitte entschuldige dich nicht!

„Äh, nein. Ich geh' zu Fuß, ich hab's nicht weit“, murmelte sie und wollte schon wieder gehen.

„Nein, warte!“ Er zückte sein Handy, tippte darauf herum und streckte es ihr dann entgegen.

„Dann gib mir wenigstens deine Nummer, okay?“

Sie sah ihn schockiert an. Was?!

„Wir kennen uns nicht einmal, warum sollte ich dir vertrauen und das tun?“, fuhr sie ihn an.

Farid biss sich auf die Lippe. In seinen Augen spiegelte sich derselbe Ausdruck wider, den sie eben noch bei Rena gesehen hatte. Jenny schluckte.

„Ich weiß, du hast Recht“, wich er aus. „Wir kennen uns nicht, aber vielleicht können wir das ja. Dann bekommst du

meine Nummer. Schreib mich an, wenn du willst. Solange du das nicht tust, kann ich dich auch nicht erreichen. Klingt das

besser?“

Jenny starrte ihn an, wie er sein Handy wieder weg steckte und geduldig auf eine Antwort wartete.

Was zum Teufel erwartet er von mir zu hören?!

„Von mir aus.“

Die Worte kamen über sie, ehe Jenny wusste, was sie bedeuteten. Farid lächelte. „Cool.“

Es blieb ihr nichts anderes übrig, als ihr Handy rauszuholen und diese völlig fremde Nummer eines völlig fremden Jungen anzunehmen, die er ihr nun diktierte.

Auf dem Nachhauseweg tadelte sie sich pausenlos dafür, was sie getan hatte.

Er muss sich für überhaupt garnichts entschuldigen! Warum bist du nicht einfach weggegangen? Jetzt hast du wochenlang Gewissensbisse.

Jenny stand vor ihrer Haustür, schloss auf und trat ein. Drinnen war alles still, noch nicht mal das Geräusch des Fernsehschirms drang in ihre Ohren. Dann fiel es ihr wieder ein: Ihre Eltern waren für das Wochenende weg um auf dem Geburtstag einer Freundin zu sein.

Jenny ging in ihr Zimmer und setzte sich aufs Bett. Dann spürte sie etwas in ihrer Hosentasche. Die Drogen.

Sie nahm sie heraus und musterte die bunten Pillen, die Phil ihr zum Verwahren gegeben hatte. Er wollte, dass sie darauf aufpasste, bis er zurück ist. Er wollte sogar mit ihr tanzen.

Oh nein! Phil!

Jenny sprang blitzartig auf.

Er sucht mich sicher schon! Er wird sich fragen, wohin ich verschwunden bin! Wohin ich mit seinem Päckchen verschwunden bin...

Auf einmal bekam sie schreckliche Angst.

Was soll ich jetzt machen?

Sie nahm ihr Handy und suchte in ihren Kontakten nach Rena. Ob Streit oder nicht, sie brauchte jetzt unbedingt Hilfe! Sie drückte auf >Anrufen< und presste das Telefon an ihr Ohr. Nach ein paar Sekunden nahm jemand ab.

„Rena! Rena, ich muss mit dir reden, es tut mir leid! Können wir uns treffen, bitte? Es ist dringend!“

Niemand antwortete.

„Rena?“

Dann ertönte Gelächter im Hintergrund, das aus mehreren Mündern zu kommen schien. Eine gebieterische Stimme wies die Lachenden zurecht und es wurde wieder ruhig. Diese Stimme, sie gehörte nicht ihrer Freundin.

„Phil...?“, flüsterte Jenny entsetzt.

„Ja, am Apparat“, antwortete er aalglatt. „Ich habe nicht damit gerechnet, dass du so schnell nach eurem Zickenkrieg hier anrufst, eigentlich wollte ich dich anklingeln. Aber so geht’s auch.“

Jenny lief ein Schauer über den Rücken. „Woher weißt du von dem Streit?“

Sie hörte ihn mit der Zunge schnalzen. „Ich habe meine Augen und Ohren überall.“

Es waren Freunde von ihm, fiel es ihr wieder ein. Die Jungen, die an uns vorbeigegangen sind. Haben sie uns beobachtet? Oder nur zufällig streiten hören?

„Tut mir leid, aber Rena ist gerade etwas verhindert“, fuhr Phil fort.

Wieder fingen Leute an zu lachen, bis er weiter sprach.

„Mit einem Bündel im Mund ist es schwierig, ein Wort heraus zu bringen, hab ich Recht, Rena?“

Jennys Magen verkrampfte sich schmerzhaft, als die abgedämpften Schluchzer ihrer Freundin zu hören waren.

Das ist alles meine Schuld.

„Was machst du mit ihr?“, schrie Jenny, den Tränen nahe.

„Keine Panik, es geht ihr prima. Ich brauche sie nur als kleines Druckmittel, du weißt schon. Ich will bloß sicher gehen, dass ich das Päckchen wieder bekomme. Du erinnerst dich daran?“

Er klang jetzt gereizt.

„Ja“, antwortete sie still. „Wo soll ich es hin bringen?“

„Du schaltest schnell, Jen. Kennst du den alten Skate-Park?“

„Ja.“

„Gut. Ich warte da auf dich. Und komm alleine! Ich sehe es, wenn jemand bei dir ist, verstanden?“

Ein leises Knacksen ertönte und das Gespräch war beendet.

Jenny zitterte am ganzen Körper, nicht fähig sich zu bewegen.

Phil hatte Rena. Er hatte sie verschleppt und gefesselt. Phil, in den sie so verliebt gewesen war.

Rena hatte recht, dachte Jenny aufgelöst. Und sie braucht mich!

Endlich erwachte sie aus ihrer Starre und ging hastig und völlig durcheinander durch die Kontaktliste ihres Handys. Nicht eine Sekunde lang hatte sie daran gedacht, ohne Hilfe dort aufzukreuzen. Aber wen sollte sie anrufen? Ihre Eltern waren nicht hier, sie hatte keine Geschwister und andere Verwandte wohnten nicht in der Nähe.

Plötzlich stoppte sie bei „Farid“.

Farid? Ich kenne ihn nicht, er kann mir nicht helfen! Wieso sollte ich ihn da mit rein ziehen?

Verzweifelt starrte Jenny auf seinen Namen.

Sie konnte niemanden sonst erreichen. Außer Rena hatte sie keine guten Freunde.

Rena.

Jenny atmete zittrig aus.

Dann wählte sie die fremde Nummer.

„Ah, da bist du ja!“, rief Phil von weitem. Jenny schritt auf die schemenhaften Gestalten am Ende des Parks zu.

Bleib ruhig.

„Hast du das Päckchen?“, fragte er ernst.

Jenny konnte die sechs Teenager nun besser sehen. Es waren alles Jungs, von denen sie zwei als Phils Freunde erkannte.

Bis auf die Siebte, die auf einer kalten Bank saß.

Bleib ruhig!, fuhr Jenny sich im Inneren an.

Rena weinte leise, als sie sie näher kommen sah. Am liebsten würde Jenny ihr von dem Plan erzählen, dass sie gleich wieder frei sein würde, dass sie keine Angst haben musste. Stattdessen presste sie die Lippen zusammen und blieb ein paar Meter entfernt stehen.

„Es ist hier.“ Sie hielt den Erpressern die raschelnde Verpackung entgegen.

Gierig sah Phil darauf und machte einen Schritt auf Jenny zu.

Bleib ruhig.

„Gib es mir!“

Jenny zog das Päckchen von ihm weg und versteckte es hinter ihrem Rücken.

„Du sollst es mir geben!“, schrie Phil zornig.

„Erst will ich meine Freundin zurück!“, entgegnete Jenny.

Sie starrten einander an.

„Bitte“, murmelte Phil, „du weißt also wie man spielt.“

Er gab seinen Freunden ein Zeichen. Sie packten die wimmernde Rena von beiden Seiten und brachten sie zu ihm.

„Weglaufen könnt ihr sowieso nicht.“ Mit diesen Worten schubsten sie Rena von sich weg.

Sofort rannte sie zu Jenny und umarmte sie laut schluchzend. „Es tut mir so leid!“, flüsterte Jenny und begann nun ebenfalls zu weinen.

„Und jetzt das Päckchen!“, rief Phil wütend.

Jenny löste sich langsam aus dem panischen Griff ihrer Freundin und starrte ihn an.

„Du meinst das hier?“, fragte sie und streckte es ihm entgegen, „Tut mir leid, ich fürchte, dass du davon nicht high werden kannst.“

Jenny warf es zu ihm hin und Phil fing es, verwirrt dreinblickend. Hastig riss er das Papier auf und fischte eine kleine Box aus der Tüte. In ihr tummelten sich viele, weiße Pillen.

„Sind das...?“

„Tic Tac's“, beendete sie den Satz. „Die machen vielleicht nicht gerade süchtig, aber dafür einen frischen Atem.“

Jenny konnte sich ein leises Lachen nicht verkneifen.

Jetzt rastete Phil komplett aus. Er schleuderte die Tüte samt Inhalt zu Boden und schrie: „Haltet sie fest!“

Schnell griff Jenny nach ihrer Freundin und rannte los. Völlig geschockt ließ Rena sich hinter ihr her ziehen.

Dann hörten sie auch schon den keuchenden Atem ihrer Verfolger.

„Sie haben uns gleich!“, rief Rena entsetzt.

„Nein, haben sie nicht!“, erwiderte Jenny und gemeinsam bogen sie ab durch den Ausgang des Parks.

Kaum waren sie an der nächsten Ecke vorbei, stach ihnen das grelle Blaulicht dreier Polizeiautos, die auf der Straße standen, in die Augen. In einer Ansammlung Polizisten, wartete ein nervös hin und her schwankender Farid. Als er die beiden erkannte, kam er hektisch auf sie zu.

„Sie kommen!“, rief sie ihm entgegen.

Die Beamten stellten sich auf und Sekunden später spurteten Phil und die anderen um die Ecke.

Als sie erkannten, dass sie in eine Falle geraten waren, hielten sie erschrocken an und wollten kehrt machen. Doch die Polizisten umkreisten die Bande und hielten sie auf.

Jenny, Rena und Farid sahen zu, wie den verdrießlich guckenden Jugendlichen, Handschellen angelegt wurden und jeder seine Rechte vorgelesen bekam.

„Wir haben es geschafft“, flüsterte Jenny atemlos.

Ein Uniformierter eilte auf Rena zu, legte ihr eine Decke um die Schultern und erkundigte sich, ob alles in Ordnung war. Rena brachte keinen Ton heraus und nickte nur. Nachdem der Herr wieder davongeschritten war, drehte sie sich zu ihrer Freundin um und blickte dann vollkommen perplex auf Farid. Es dauerte eine Weile, bis sie sich allmählich gesammelt hatte.

„Was... wieso... Hast etwa du die Polizei gerufen?“, stotterte sie schließlich.

Er nickte. „Das war so mit Jenny abgesprochen. Sie hat mich gleich, nach dem Telefonat mit dem Dreckskerl da, angerufen und mir alles erzählt.“

„Alles?“, wiederholte Rena.

„Wirklich alles“, bestätigte Farid und grinste.

„Oh“, machte sie. „Aber woher hatte sie denn deine Nummer?“

Jenny sah Farid an und schmunzelte. „Das ist eine lange Geschichte.“

Rena nickte unschlüssig. Dann streckte sie Farid ihre Hand hin. „Ich glaube, ich sollte mich bei dir entschuldigen. Dann sind Türken wohl... doch nicht so übel.“

„Sieht so aus“, bestätigte Farid zwinkernd und schüttelte ihre Hand.

„Und... vielen Dank!“, fügte Rena hinzu.

Die sechs Erpresser wurden nun in die Wagen verfrachtet. Angewiedert sah Jenny dem Fahrzeug hinterher, das Phil mit sich schleppte.

Wie konnte ich nur auf so einen Idioten hereinfallen?

Sie schüttelte den Kopf und vertrieb schleunigst den Gedanken an ihn - ein für alle Mal!

„Rena!“

Die drei wandten sich um. Aus einem großen Auto, das gerade auf den Parkplatz angefahren war, stiegen zwei Erwachsene aus. Sie liefen auf sie zu und als Rena sie erkannte, warf sie die Decke weg und rannte ihren Eltern direkt in die ausgestreckten Arme.

Zufrieden sah Jenny ihnen zu, wie sie ihre Tochter umarmten und küssten und so erleichtert waren, sie unverseht wiederzuhaben.

Dann löste sie den Blick von der glücklichen Familie und wurde nachdenklich. Wie ihre Eltern wohl reagieren würden?

Doch auf einmal musste sie grinsen.

„Sag mal...“, meinte sie zu Farid. „Steht dein Angebot eigentlich immernoch?“

Er sah sie verwirrt an. „Welches Angebot?“

„Mit mir essen zu gehen, gleich nachdem ich wahrscheinlich den Hausarrest meines Lebens kassiert habe“, antwortete sie lächelnd.

„Ich kann mich nicht daran erinnern, dieses Angebot gestellt zu haben“, grinste Farid zurück.

„Oh, dann war ich das wohl gerade. Also, hast du Lust?“

Jetzt musste er lachen. „Warum nicht?“

„Super!“

Ein weiteres Fahrzeug kam quietschend zum Stehen und Jenny erkannte das Nummerschild ihres Vaters. Sie atmete tief durch. Dann mal los.

„Okay. Wir sehen uns!“, sagte Jenny und machte sich auf den Weg.

Sie hörte Farid noch rufen: „Bis dann!“

Apprurt blieb sie stehen. Kopfschüttelnd sah sie zu Boden, dachte kurz nach und, bevor sie genau wusste, warum sie das tat, rief sie seinen Namen und lief zurück. „Warte!“

Farid drehte sich zu ihr um und ehe er es sich versah, fiel Jenny ihm plötzlich um den Hals.

„Wofür war das denn?“, fragte er bescheiden. Doch sie ließ ihn noch nicht los. Stattdessen stellte sie sich auf die Zehenspitzen und flüsterte ihm ins Ohr.

„Danke. Einfach nur danke.“